

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Belegpreise: Durch unsern Verlag für das Erzgebirge monatlich 10 Pfg. Bei den auswärtigen Abonnenten monatlich 12 Pfg. Bei den Postbestellern monatlich 15 Pfg. Durch den Briefträger für das Erzgebirge monatlich 10 Pfg. Bei den auswärtigen Abonnenten monatlich 12 Pfg. Bei den Postbestellern monatlich 15 Pfg. Die Belegpreise sind in den Mitteilungen des Verlags für den Monat April 1916 veröffentlicht. Unsere Preisunterstützung und Anzeigerstellen, sowie alle Postanfragen und Briefe werden dem Besteller entgegen.

Belegpreise: Die Belegpreise für das Erzgebirge sind monatlich 10 Pfg. Bei den auswärtigen Abonnenten monatlich 12 Pfg. Bei den Postbestellern monatlich 15 Pfg. Durch den Briefträger für das Erzgebirge monatlich 10 Pfg. Bei den auswärtigen Abonnenten monatlich 12 Pfg. Bei den Postbestellern monatlich 15 Pfg. Die Belegpreise sind in den Mitteilungen des Verlags für den Monat April 1916 veröffentlicht. Unsere Preisunterstützung und Anzeigerstellen, sowie alle Postanfragen und Briefe werden dem Besteller entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 45. Donnerstag, den 24. Februar 1916. 11. Jahrgang

Ausbau der Erfolge im Westen.

Sasonow über die Lage.

Der russische Minister des Auswärtigen, Sasonow, hielt in der Duma eine Rede, aus der wir hier folgendes wiedergeben. Er predigte

Kampf bis zum Zusammenstoß
und führte aus: Der Kampf geht weiter, ein Kampf, wie es noch nie einen gegeben hat, ein Weltkampf. Weniger als je ist es möglich, das Ende abzusehen, aber ich kann erklären, daß die Regierung wie bisher unerschütterlich bleibt in dem Entschlusse, den Kampf bis zur Befreiung des Landes fortzusetzen. Das war und das ist der Entschluß des russischen Volkes wie unserer treuen Alliierten. Dieser Krieg ist das größte Verbrechen gegen die Menschheit, und diejenigen, die ihn verschuldet haben, tragen eine schwere Verantwortung, und in der gegenwärtigen Stunde sind sie zur Genüge entlarvt. Wir wissen, wer die unzähligen Verbrechen entfesselt hat, unter denen Europa jetzt leidet. Es wäre unnötig, darauf zurückzukommen, wenn nicht in Deutschlands Staatsmänner und Presse sich darauf verbeißt hätten, die Verantwortung auf uns und unsere Alliierten zurückzuschieben. Aber schließlich erklärt sich diese Hartnäckigkeit vor allem durch die Notwendigkeit für die deutsche Regierung, zu versuchen, sich vor der öffentlichen Meinung ihres eigenen Landes zu rechtfertigen, denn man fängt dort an einzusehen, daß das deutsche Volk getäuscht worden ist durch diejenigen, die falsch unterrichtet durch eine unsichere Diplomatie, glauben, die Stunde zur Bewirkung langer geheilter Pläne sei gekommen. In dem Maße als die Augen sich öffnen, wächst die Unzufriedenheit, und sie beginnt bereits zum Ausdruck zu kommen. Wir dagegen und unsere Alliierten sind in diesem Kriege zur Verteidigung unserer heiligsten Rechte hineingezerrt worden. Wir haben ihn als unabänderliche Notwendigkeit kommen sehen, daher unsere Ruhe trotz der Opfer und Verluste, die uns auferlegt worden sind. Die Gewähr unseres Erfolges liegt in dem engen Bündnis mit unseren Alliierten und in der völligen Uebereinstimmung in ihren Anstrengungen. Diese Uebereinstimmung war schwer zu erzielen infolge der Entzerrung, die Rußland von seinen westlichen Alliierten trennt.

Rußland will nicht Deutschlands Verachtung!

Wenn man mit einem Feinde wie Deutschland zu tun hat, der in langen Jahren unter dem Deckmantel traditioneller Freundschaft die Aufmerksamkeit seiner Nachbarn einzuschleusen sich bemüht hat, während es zu gleicher Zeit das Schwert gegen sie schärfte, so ist es gut, belagerten an mögliche Mittel zu denken, um einer Wiederholung von Ereignissen zuvorzukommen, wie sie sich mit solcher Schnelligkeit vor anderthalb Jahren entrollt haben. Die deutsche Regierung gleicht ihrem Volke gegenüber ihren Generalen, die ihre Soldaten beim Angriff herauschen, um sie ungestümer zu machen. Die deutsche Regierung bemüht sich, um den kriegerischen Eifer der Nation auszunutzen, diese glauben zu machen, daß ihre Gegner eine vollständige Vernichtung des deutschen Volkes wollen. Da ist es nötig zu sagen, daß solche Behauptung sinnlos ist, denn wer könnte im Ernste darauf rechnen, eine Nation von 70 Millionen Menschen verschwinden zu lassen. Die Alliierten haben niemals einen solchen Gedanken gehabt. Sie fordern für sich das Recht, sich in Freiheit in ihrem Lande zu entwickeln und dürfen nicht an dem legitimen Rechte anderer Nationen. Der Weltfriedensvertrag fordert nur, daß sie dem unerbittlichsten Egoismus und dem raubgierigen Alpbett, dem kennzeichnenden Zuge des Preußentums, das nicht immer die Sympathien Deutschlands gehabt hat, ein Ende machen. Dies Preußentum muß ein für allemal zur Machtlosigkeit gezwungen werden. Wenn es anders wäre, würden alle Opfer der Alliierten vergeblich sein. Ueber

Rußland und seine Verbündeten

lagte Sasonow: Wir sehen klar, ebenso wie unsere Alliierten, das Ziel vor uns, das wir erreichen müssen. Wie sie folgen wir ohne Schaden dem Wege, den wir uns vorgezeichnet haben. Dies Bündnis haben wir zu einem vollständigen gestaltet, ohne daß einer der Alliierten einen Teil seiner Unabhängigkeit und seiner Persönlichkeit zu opfern brauchte. Es ist nicht wie bei unseren Feinden, dort werden die Alliierten Kasernen. Es ist in der Tat schwer, noch von Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien als von unabhängigen Staaten zu sprechen, da die Hände der Deutschen dort jede in der Arzenei und in allen Zweigen der Verwaltung

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 24. Febr. vorm.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Erfolge östlich der Maas wurden weiter ausgebaut. Die Orte Brabant, Haumont und Samoguenx sind genommen. Das gesamte Waldgebiet nordwestlich, nördlich und nordöstlich von Beaumont, sowie das Herbebois sind in unserer Hand. Südwestlich von Metz wurde eine vorgeschobene französische Patrouille überrascht und in seiner Stärke von über 50 Mann gefangen geführt.
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artilleriekämpfe. An zahlreichen Stellen Patrouillengeficht. Sonst keine besonderen Ereignisse.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
(W. L. S.) Oberste Heeresleitung.

die Macht an sich gerissen haben. Die Gewohnheit enger Zusammenarbeit mit unserem Alliierten Frankreich hat beiden Ländern erlaubt, alle ihre Hilfsmittel leicht und schnell zu organisieren und sie zu bereinigen seit dem Tage, wo unser Bündnis die Feuerkraft erhielt. Ich bin glücklich, meine aufrichtige Bewunderung auszusprechen vor der Energie und dem Talent, die das französische Volk zur Vorbereitung des Sieges entfaltet hat. Die von Frankreich auf diesem Gebiete geleisteten Dienste, die oft einem oberflächlichen Beobachter entgehen können, sind nicht weniger groß als die glänzenden Erfolge seines tapferen Heeres.

Ich bin glücklich, noch einmal zu bemerken, daß die drohenden Mißverständnisse, die lange über unseren Beziehungen zu England geschwebt haben, endgültig beseitigt sind. Die italienischen Truppen, welche die Schwierigkeiten eines Gebirgskrieges zu überwinden haben, treiben die Oesterreicher Schritt für Schritt aus den Gegenden zurück, deren Bevölkerung schon lange von der Rückkehr zum italienischen Vaterland träumt. Am baltischen und am adriatischen Ufer bestärken die Italiener gemeinsam mit den Verbündeten den gemeinsamen Feind. Wir begründen die zwischen uns und Italien hergestellte Freundschaft der Waffen. Sie wissen schon, daß Rußland, Frankreich und England, um mit den von den Feinden vertriebenen kriegsgeleiteten Verbänden über einen von einem der Alliierten zu unterzeichneten Sonderfrieden ein Ende zu machen, schon am Anfang des Krieges erklärten, daß sie untrennbar verbunden seien und das denkbar beste Abkommen vom 5. August unterzeichneten. Dessen haben sich unsere Verbündeten Japan und Spanien angeschlossen, und der Vertrag, welcher den festen Entschluß der fünf Mächte enthält, nur gemeinsam Frieden zu schließen, ist am 30. November 1915 in London unterzeichnet worden. Man kann also glauben, daß von nun an die törichten Gerüchte von einem Sonderfrieden, die beständig wieder austauschen, ein für allemal beseitigt sind. Denn die Mächte, welche diesen Vertrag unterzeichnet haben, betrachten eine internationale Verpflichtung nicht als einen leeren Papiert, der sie zu nichts verpflichtet.

Die Beziehungen zu den Neutralen

zeichnet Sasonow wie folgt: Ich komme zu unseren gegenwärtigen Beziehungen zu den Neutralen, zuerst zu den skandinavischen Nachbarn. Oft habe ich erklärt, daß wir gegenüber Schweden keine anderen Wünsche hegen als die aufrichtigste Freundschaft und nur wünschen, die engen Beziehungen guter Nachbarschaft aufrecht zu erhalten. Unglücklicherweise gibt es auf der anderen Seite des baltischen Meerbusens noch Leute, die durch die Macht einseitiger Vorurteile und unter einem gewissen Einfluß von Verleumdungen

unserer Feinde Vorurteile und Mißtrauen gegen uns hegen. Es ist indessen ganz klar, daß Rußland und Schweden von der Natur selbst dazu bestimmt sind, im Frieden miteinander zu leben und ihren gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen Rechnung zu tragen. Weder sucht Schweden, nach den Worten seiner leitenden Männer, eine Territorialvergrößerung auf Kosten Finnlands, noch streben wir nach dem Gebiet unserer Nachbarn im Norden. Was sollte uns in der Tat in dieser Hinsicht die skandinavische Halbinsel bieten, einen eisfreien Hafen im Eismeere? Wir haben auf eigenem Gebiete, und die intensivste Arbeit der russischen Ingenieure wird bald alles getan haben, um ihn durch einen Schienenstrang mit dem Herzen Rußlands zu verbinden. Nicht nach den skandinavischen Gesandten sucht sich Rußland durch seine Geschäfte hingezogen. Nach einer ganz anderen Richtung muß es einen Ausgang zum freien Meere gewinnen.

Rumänien hat während dieser Periode die von ihm gewählte Neutralität weiter aufrecht erhalten. Die Entente-mächte finden sich mit dieser Lage ab, Abgesehen, daß Rumänien seine eigenen Interessen nicht vernachlässigt und wenn die Stunde schlagen wird, die nationale Einheit auf Kosten seines Landes zu bewirken wissen wird. Es kann sicher sein, daß es bei denen, zu denen die natürlichen Sympathien seines Volkes gehen, wirkliche Unterstützung finden wird.

Aus Petersburg wird weiter gemeldet: Nach der Ansprache des Präsidenten stellte Ministerpräsident Stürmer den unerschütterlichen Entschluß der Regierung fest, den Kampf in tapferer Solidarität mit den Alliierten bis zum entscheidenden Siege fortzusetzen. Die Arbeit der inneren Reorganisation Rußlands sei durch den Krieg zum Stehen gekommen gegenüber der Sorge für die Notwendigkeiten der außerordentlich ausgedehnten Front. Die Regierung sahre fort, auf den Patriotismus der Bevölkerung zu rechnen. Stürmer wies dann auf die Veränderungen des wirtschaftlichen und politischen Lebens Rußlands hin. Arbeit, Entschlossenheit und Sieg müssen zuletzt die Grundlage unseres nationalen Daseins bilden. Vor allem soll die kirchliche Gemeinde nach den religiösen und sozialen Bedürfnissen des Volkes geändert werden. Dann kommt die Abänderung der ländlichen Gemeinde, entsprechend den Bedingungen des veränderten modernen Lebens. Die Arbeitergesetzgebung muß die Aufmerksamkeit der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften auf sich lenken. Der Etat, sowie die dringenden Verteidigungsmaßnahmen müssen ohne Rücksicht erörtert werden. Stürmer führte weiter aus: Die Regierung weiß wohl, daß in der Duma Meinungsverschiedenheiten bestehen. Ohne in eine eingehende Kritik dieser Meinungen sich einzulassen, verpflichtet sich die Regierung, von jetzt ab sämtliche Meinungen bei der Bearbeitung von Gesetzesvorlagen in Betracht zu ziehen. Er legte auch eine größere Wichtigkeit der den beiden Kammern zustehenden Gesetzesinitiative bei. Stürmer kündigte an, daß die Regierung den Minister des Innern beauftragt habe, drei der Initiativen der Duma einbringende Gesetzesentwürfe zu bearbeiten, und zwar betreffend die kleinen landwirtschaftlichen Gemeinden, die allgemeinen Reformen des städtischen Statutes und die Einführung der Gemeinwesen in Sibirien. Sodann wies Marineminister Grigorowitsch darauf hin, daß der besondere Charakter des Seekrieges dringende Maßnahmen des Geheimnisses erfordere. Er beschloß sich auf die Mitteilung, daß die baltische Flotte um einige Torpedoboote und große Unterseeboote und die Schwarzmeerflotte um ein neue Unterseeboote auch um ein neues zweites Minierschiff vergrößert werden würden. Desteres sei ebenso wie das erste vor dem festgesetzten Termin fertig geworden. Darauf folgte die vorbesagte Rede Sasonows. Nach dieser verlas das Dumasitzungsmitglied Gribodowitsch eine Erklärung des fortschrittlichen Blattes. Redner erklärte u. a.: Der gegenwärtige Kampf werde die Frage lösen, ob die friedlichen Beziehungen der Völker auf dem Grunde der Verträge und der Freiheit der Nationalitäten wiederhergestellt werden können, oder ob die deutschen Ansprüche allgemeine Geltung gewinnen würden. Jeder Gehalts an einen vorzeitigen Frieden, der auf Grund eines probatorischen und unsicheren Kompromisses geschlossen würde, müge mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Rußland, das zu seinem Verbündeten Vertrauen habe, sei bereit zu einem längeren Kampfe. Vor einem halben Jahre habe das Bewußtsein der dringenden Notwendigkeit, alle Kräfte besser zu organisieren und auszunutzen, eine vom gemein-